

TCM – ein überbewertetes Kunstprodukt?

Ein Gespenst geht um in der Medizin der deutschsprachigen Länder. Von Gesprächen mit deutschen Ärztekammer-Vertretern kommen Verhandler von Akupunkturgesellschaften mit der Warnung zurück: „Nur nicht den Begriff TCM verwenden, der wirkt wie ein rotes Tuch!“ So hat sich ein Wildwuchs entwickelt: Man spricht lieber nicht von TCM = Traditioneller Chinesischer Medizin, eher schon von traditioneller chinesischer Medizin oder einfach von Chinesischer Medizin. Manche meinen mit dem Kürzel TCM einfach die traditionelle Medizin Chinas – i. G. zur aktuell vorherrschenden Medizinpraxis in China, die überwiegend auf der westlichen Medizin fußt. Andere benennen mit TCM exklusiv die chinesische Arzneitherapie und verweisen auf die besondere Form der Diagnostik, die Theorien der *Zangfu*, Puls- und Zungendiagnostik, *Bagang* etc. Teile der Akupunkteure meinen, dass diese Theorien in der Akupunktur nichts zu suchen hätten, was Andere wieder anders sehen. So wird auch von einer eher Reflex-theoretisch orientierten und einer TCM-Akupunktur gesprochen. Noch komplizierter wird es denn im transkulturellen Verkehr, wenn man z. B. von einem amerikanischen Arzt gefragt wird: „Do you practise five elements?“ Im anglo-amerikanischen Raum hat sich eine Art „five-element-belief-system“ herausgebildet – eine weitgehende Akzeptanz der Fünf-Wandlungsphasen-Theorie mit allen ihren Implikationen.

Akupunktur und der Zeitgeist

So bunt dieses Treiben ist, so ist es doch nichts anderes als ein normales Bild jeglicher Medizin, auch unserer konventionellen Medizin. Ich ziehe den Begriff „konventionelle Medizin“ dem Begriff „Schulmedizin“ vor, da hierdurch unser Wunsch klargestellt werden kann, dass zukünftig eine durch Integration verschiedener Ansätze geprägte Medizin gelehrt und praktiziert werden möge. Hierdurch können Polaritäten wie „alternativ“, „komplementär“, Medizin-Ost und Medizin-West überwunden werden.

Die Gründergeneration der deutschen und österreichischen Akupunkturgesellschaften war über Frankreich zur Akupunktur gekommen, Kontakte nach China existierten in den 1950er Jahren kaum, klassische Texte – mit Ausnahme der Übersetzungen bzw. Kompilierungen von Soulié de Morant und Franz Hübotter – waren weitgehend unbekannt. Also versuchten die jungen Akupunkteure aus dem Zeitgeist heraus, die Akupunktur zu interpretieren: sowohl von der Schulmedizin wie auch vom Standpunkt der Homöopathie aus. Diese Zeitgeist-Deutung hat Geschichte: Zu Zeiten der ersten Jesuiten-Berichte über Akupunktur wurde sie als chirurgische Technik interpretiert, durch die Überinterpretation der Lymphbahnen, die wie ein Netz den Körper umfassen sollten (siehe die Wachsmodele des Medizinhistorischen Museums Wien

aus dem späten 18. Jahrhundert), fand das Leitbahnmodell der Akupunktur Verständnis. Zu Zeiten des Messmerismus wurde Qi energetisch bzw. elektro-magnetisch gedeutet, doch mit dem Siegeszug der Virchowschen Zellularpathologie gab es für längere Zeit keinen Platz mehr für die Akupunktur.

Gleichzeitig bestand ein großes Bedürfnis, die Akupunktur nicht nur als „neue Technik und Methode“ [1], sondern in einen größeren Rahmen einzuordnen: die Sinnsuche humanistisch orientierter Ärzte nach Jahren der Nazi-Diktatur und einem verlorenen Krieg. 1954 nannte Gerhard Bachmann die Akupunktur als ein „geistiges Prinzip“ [1], und Erwin Zippert konkretisierte „man sollte Akupunktur nicht ausüben, wenn man nicht ... überzeugt ist, dass Welt und Mensch durch einen tiefen Sinn, durch eine gemeinsame Ordnung verbunden sind.“ [1]. Doch dieser Sinn ergab sich nicht aus medizinischen Texten, sondern aus philosophischen Schriften des Konfuzius, des Laozi, vorgetragen durch den Sinologen Richard Wilhelm, teils gemeinsam mit C.G. Jung [2]. So wurden die „Prinzipien der altchinesischen Philosophie zur Grundlage der Akupunktur“ gedeutet [1]:

Der Blick zurück

Als dann Mitte der 1950er Jahre vermehrt theoretische Aspekte der Chinesischen Medizin bekannt wurden, war das Entdecker-Interesse groß [3]. Die Entdeckung des „alten China“ verhieß Sicherheit, und hier entfernte man sich auch von den französischen Lehrern. Roger de la Fuye, arriviertes Mitglied der Académie française, geißelte schon Jahre zuvor „diese alte, unverständliche Erklärung der Akupunktur,“ die bei vernünftig denkenden westlichen Ärzten auf Unverständnis stoßen müsse [4]. Das „Zurück in die Zukunft“ wurde dann allerdings durch die Jahre der Kulturrevolution unterbrochen. Das 1977 in Beijing herausgegebene Akupunkturbuch auf Französisch [5] war nahezu frei von den klassischen Theorien. Es war dann in den 1980er Jahren die Begeisterung der anglo-amerikanischen nicht-ärztlichen Akupunkteure für die humorale Medizin, die die chinesischen Lehrer in den Kursen für Ausländer immer wieder mit den Forderungen nach den humoral verstandenen Inhalten der TCM konfrontierte – allen voran die „fluids“ und „damp heat“ –, bis selbige verstärkt gelehrt wurden: Ping-Pong-Politik verkehrt.

Mit dem Blick zurück befand man sich in guter chinesischer Kulturtradition, die etwas mit dem Ahnenkult zu tun hat. In vielen chinesischen TCM-Texten dient noch heute der Hinweis auf einen Klassiker als wichtige Beweisführung. So wundert es nicht, dass vor allem westliche, nicht-ärztliche Anhänger der TCM begannen, ältere und noch ältere Texte zu dicken Wälzern zusammen zu schreiben. Was hieraus entstand, war die heute z. B. bei

Giovanni Maciocia und Bob Flaws gültige „TCM-Physiologie“ und „TCM-Pathophysiologie“ mit dem herausragenden Charakteristikum, das irgendwie Alles mit Allem zusammenhängt (siehe Rezension von des Buches von Rosa N. Schnyer et al. in dieser Ausgabe). Und hat man sich einmal auf diese Sichtweise eingelassen, dann entsteht eine Art Sog, innerhalb dieses Systems zu in sich geschlossenen, widerspruchsfreien Erklärungen zu geraten. Vor allem Grundlagenlehrbücher repetieren das, was in der TCM an Tradiertem bekannt ist, ohne zwischen biologischer Realität und Metapher, Symbol zu unterscheiden. Dieser Verzicht, die „klassischen Theorien“ einer Analyse zu unterziehen, wird in deutschen Landen u. a. durch die praktische Nicht-Existenz der Disziplin Medizin-Anthropologie, also der Betrachtung von Medizin im Kontext von Kultur und Gesellschaft, begünstigt. Unter den europäischen Akupunkturgesellschaften stellt vor allem die British Medical Acupuncture Society mit ihrem westlich-wissenschaftlichen Deutungsansatz der Akupunktur [6] eine Ausnahme dar, in Deutschland eher die DGfAN, u. a. begünstigt durch einen historisch begründeten neuraltherapeutisch-orientierten Zugang zu Krankheit.

Das Kunstprodukt TCM

Im Dezember 2007 veröffentlichte Prof. Paul U. Unschuld, der als der weltbeste Kenner der Geschichte der chinesischen Medizin gilt und zu diesem Thema viele wertvolle Arbeiten veröffentlicht hat, in der Süddeutschen Zeitung einen Artikel [7], der bei vielen TCM-Anhängern für Missfallen sorgte.

Einige der Kernthesen dieses Artikels:

1. Noch bis zur Gründung der VR China verdammt „Reformer und marxistische Intellektuelle die alte Medizin als Symbol der Rückständigkeit Chinas“. So bezeichnete 1944 der marxistische Denker Tan Zhuang selbige als „jahrtausendealten Misthaufen.“
2. Die kommunistische Regierung hätte die alte Medizin am liebsten abgeschafft, dies war aber aus verschiedenen ökonomischen und politischen Gründen nicht machbar. So bezeichnete Mao Zedong sie als Schatzkammer, deren Schätze allerdings „erst einmal zu heben seien, und zwar mit Methoden der modernen, sprich westlichen Wissenschaft.“
3. Bis in die Mitte der 1960er Jahre versuchte eine im Wesentlichen aus Ärzten der westlichen Medizin zusammengesetzte Kommission, aus der alten Medizin „alle abergläubischen, unsinnigen und offensichtlich falschen Teile zu streichen.“ Das Ergebnis war ein „Kunstprodukt“.
4. „Die TCM wird in der politischen Diskussion nicht zuletzt deshalb überbewertet, weil sich viele ihrer Befürworter gar nicht bewusst sind, dass diese Heilkunde ohne Chirurgie und Psychiatrie, ohne Epidemiologie und ohne den ‚public health‘-Gedanken, ohne Bakteriologie und Weiteres auskommt, die gemeinhin als notwendig erachtet werden, um auf die gesamte Breite

der Krankheiten reagieren zu können. Dennoch liest sich die Breite der Artikel, die etwa die Zeitschrift der Deutschen, Österreichischen und Schweizerischen Akupunkturgesellschaften herausgibt, wie ein Inhaltsverzeichnis des Pschyrembel mit Erfolgsmeldungen im Kampf gegen Krankheiten von A bis Z.“

Die moderne TCM ein Kunstprodukt? Ja, natürlich!

Soweit es sich um die historischen Fakten (Punkte 1–3) handelt, ist diesem Artikel nur zuzustimmen. Sie sind auch weithin bekannt und öffentlich zugänglich [8]. Der Entwicklungsweg der Chinesischen Medizin in China seit 1949 kann durch folgende Stationen beschrieben werden [9]: 1940er Jahre: Chinesische Medizin – das notwendige Übel; 1950er Jahre: Der Wandel zur erhaltenswerten, aber zu verändernden Medizin; späte 1950er Jahre: Der Wandel zur gleichberechtigten Medizin; die Jahre der Kulturrevolution: Stillstand; die 1980er Jahre: Anerkennung der Existenz zweier getrennter Medizinsysteme; seit den 1990er Jahren: Kontinuität, Ausbau und Durchdringung der TCM durch westliche Medizin; seit 2000: hohe Priorität dem ökonomischen Gedanken: TCM als Trademark und Phytotherapie als Ware.

Doch wir kommen bei gleichen Fakten zu einer unterschiedlichen Bewertung: Die TCM ein modernes „Kunstprodukt“? Ja, natürlich! Zum Glück ist das, was heute in China als TCM gilt, ein Kunstprodukt, sprich eine modernisierte Sichtweise der alten inkohärenten Medizintraditionen. Diese wurden erst im Abwehrkampf gegen die westliche Medizin (*xi yi*) einem Vereinheitlichungsprozess unterzogen – etwa mit 1929 beginnend, besonders nach 1955 [6]. Diese Traditionen wurden zunächst als *guo yi* (Nationale Medizin), später als *zhong yi* (Chinesische Medizin) synthetisiert. Auch in der westlichen Medizin hatte eine Vereinheitlichung nur 70 Jahre vorher eingesetzt. Die 1863 gegründete Johns Hopkins University School of Medicine trat mit dem Anspruch auf, der Medizin eine einheitliche Lehre zu geben.

Die Ärzteschaft von der Akupunktur enteignen?

Viele der vermeintlichen Garanten der wahren TCM (s. o.), die immer tiefer in die Geschichte der TCM eintauchen, finden aber ebenso Unschulds Missfallen, da sie, zumeist des Chinesischen unmächtig, „ihren Schülern vor allem Mythen“ [7] auftischen. Dennoch beziehen diese aus der Kunstprodukt-Bezeichnung dessen, was heute in der VR China gelehrt wird, ihre geistige Munition, um die vermeintlich unverfälschte, ursprüngliche Wahrheit zu finden. Und so tauchen sinologisch und historisch mehr oder minder versierte (oft nicht einmal medizinisch tätige) Nicht-Ärzte als Wanderprediger der alten TCM auf, die den Akupunkturgesellschaften streitig machen, etwas von TCM zu verstehen. Eine skurrile Situation. Wer

würde unseren heutigen Ärzten vorwerfen, dass in ihren Heilansätzen Hippokrates, Galen und Paracelsus nur noch bruchstückhaft zu erkennen sind? Doch hier treffen sich die von Unschuld Gescholtenen mit dem Meister selbst. Ja, Unschuld geht noch weiter, denn er wirft in Punkt 4 den Befürwortern der TCM etwas verblümt vor, nicht so recht heilen zu können, da sie sich der Limitationen der TCM nicht bewusst sind und dennoch „auf die gesamte Breite der Krankheiten“ reagieren wollen. Und er nennt die DZA als negatives Beispiel. (Auf Nachfrage ist tatsächlich die DZA gemeint, obwohl Unschuld Luxemburg mit der Schweiz verwechselt).

Eine Integrative Medizin als Ziel

Die DZA vertritt eine moderne, integrative Sichtweise, sie fühlt sich keiner wie auch immer gearteten TCM, sondern dem Anliegen der PatientInnen verpflichtet. Die DZA hat sich seit Jahren das Ziel gesetzt, mit Evidence basierten Studien die Möglichkeiten der Akupunktur, der chinesisch basierten Arzneitherapie, aufzuzeigen. Und entgegen den allgemeinen Unkenrufen aus uninformierten standespolitischen Kreisen liegen inzwischen sehr viele gute RCT-Studien zur Akupunktur vor. Wir fördern Darstellungen von neuen Ansätzen in der Akupunktur, z. B. von Yun-Tao Ma [10], der mit 2000 Jahren Leitbahn-Theorie bricht. In den Fortbildungsartikeln werden Experten explizit nach ihren Erfahrungen beurteilt, für welche Krankheiten Akupunktur, Related Techniques oder Arzneitherapie lohnenswert, weniger lohnenswert oder nicht lohnenswert eingesetzt werden können. Die Antworten sind sehr differenziert. Wenn uns also vorgeworfen wird, für alle „Krankheiten von A bis Z“ mit „Erfolgsmeldungen“ aufzutrompfen, dann muss hier – leider unpassend und unverständlich – Häme befürchtet werden.

Die DZA versteht sich nicht als Anwalt einer anderen Medizinkultur oder gar einer anderen Philosophie. Unser Ziel ist es, dass irgendwann nicht mehr gefragt wird, woher diese oder jene Methode kommt. Ist sie hilfreich für die Patienten, sollte sie akzeptiert werden, z. B. die hervorragende Syndromdiagnostik der TCM, mit der sich auf Grund der somatischen Symptome Aussagen über die emotionalen Probleme von Menschen machen lassen: die Phänomenologie des lebendigen Leibes. Oder nehmen wir die hervorragende Wirkung des Punktes Dünndarm 3 (*Houri*) bei akuten Verletzungen des Bewegungsapparates von Schulter bis zum Kreuzbein, oder die segmentalen Wirkungen des cuti-viszeralen Reflexbogens. Wir entwickeln das „moderne Kunstprodukt“ täglich weiter, es wird täglich internationaler. Aber auch die andere Seite bekäme Gehör: Wir warten sehnlichst auf die erste Studie zur Zungen- und/oder Puls-Diagnostik, die wir veröffentlichen dürfen.

Eine unerwartete Liaison

Mitte Februar fand am Kärntner Weißensee ein bemerkenswertes Symposium statt – der „Internationale Kongress Endometriose, Chinesische Medizin, Reproduktionsmedizin“, unter der Federführung von Pro Medico gemeinsam organisiert mit Med Chin, dem Fachbereich Chin. Medizin der Universität Witten/Herdecke und acht Fachverbänden der konventionellen Gynäkologie und IVF-Medizin, u. a. der Stiftung Endometriose Forschung, Dt. Ges. f. Reproduktionsmedizin, Öst. Ges. f. Reproduktionsmedizin und Endokrinologie, AG f. gyn. Chirurgie in der Öst. Ges. f. Gynäkologie und Geburtshilfe. 47 Vortragende, u. a. so hochkarätige wie die Präsidentin der World Endometriosis Society, Frau Prof. Liselotte Mettler aus Kiel, und der über Europa hinaus bekannte Endometriose-Operator Prof. Jörg Keckstein aus Villach, ehemalige und aktuelle Leiter gynäkologischer Abteilungen traten in einen intensiven Dialog mit Repräsentanten der TCM ein – durchaus vertreten durch ihre verschiedenen Facetten des alten und modernen Kunstproduktes sowie moderner integrativer Sichtweisen. Das gemeinsame Ziel: wie es gelingen kann, die Zahl erfolgreicher Schwangerschaften bei Endometriose ohne und nach Operation zu erhöhen. Die Experten-Evidenz war so eindeutig, dass der Kongress nach drei Tagen damit endete, dass unter großem Beifall beider Seiten erste Schritte für gemeinsame Multi-Center-Studien gesetzt wurden. Dies ist der Weg der Medizin.

Literatur

1. Zippert E. Die Prinzipien der altschinesischen Philosophie als Grundlage der Akupunktur. Dt Ztschr f Akup. 1955;4,1-2:1-7
2. Richard W, Jung CG. Geheimnis der goldenen Blüte – Das Buch von Bewußtsein und Leben. Köln: Diederichs, 1986
3. Bachmann G. Die „5-Elementen-Lehre“, ihre Bedeutung für Lage und Wirkung der Tonifikations- und Sedationspunkte.“ Dt Ztschr f Akup. 1958;7,9:97-108
4. de la Fuye R. Nochmals die „Fünf Elemente“. Dt Ztschr f Akup. 1955;4,9-10:109-110
5. Académie de Medicine traditionnelle chinoise, ed. Précis d'Acupuncture Chinoise. Peking: Editions en langues etrangeres, 1977
6. Filshie J, White A, eds. Medical Acupuncture. Edinburgh: Churchill Livingstone, 1998
7. Unschuld PU. <http://www.sueddeutsche.de/wissen/artikel/706/148355/>
8. Croizier RC. Traditional Medicine in Modern China. Cambridge, Mass. Harvard Univ. Press, 1968
9. Ots T. Medizin und Heilung in China – Annäherungen an die traditionelle chinesische Medizin (3. Aufl.). Berlin: D. Reimer, 1999
10. Ma YT, Ma M. The Biomedical Acupuncture Model. Dt Ztschr f Akup. 2006;49,2:6-16

Thomas Ots
 Chefredakteur
 Editor-in-Chief